

Modularisierung und E-Learning: Das Projekt Informationskompetenz in Baden-Württemberg

Einleitung

Auch in Baden-Württemberg spielt die Vermittlung von Informationskompetenz an den Universitäten eine zunehmend wichtige Rolle. Neben Aktivitäten an einzelnen lokalen Bibliotheken gibt es zwei Ansätze mit regionalem Charakter: Das u.a. vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK) des Landes geförderte und an der Universität Konstanz angesiedelte Projekt Informationskompetenz sowie das Netzwerk Informationskompetenz in Baden-Württemberg, das sich derzeit konstituiert.

Im Folgenden sollen die drei Bereiche des Titels der Sektion, in die dieser Vortrag integriert ist, unter den spezifischen Bedingungen in Konstanz bzw. in Baden-Württemberg beleuchtet werden: (1) Die veränderte universitäre Bildungslandschaft, (2) die neuen Anforderungen an wissenschaftliche Bibliotheken im Allgemeinen sowie (3) an das nutzerorientierte Fachreferat im Speziellen.

1. Die veränderte Bildungslandschaft und die Folgen für wissenschaftliche Bibliotheken

Gestufte Bachelor- und Master-Studiengänge erobern derzeit die **deutsche Wissenschaftslandschaft**. Diese stark strukturierten Studiengänge zeichnen sich vielfach durch die Zielgröße hoher Praxisnähe und Berufsfeldorientierung (*employability*) aus. In den ersten Semestern sollen sich die Studierenden dabei häufig so genannte Schlüsselqualifikationen aneignen: Sprachen, EDV-Kenntnisse, *soft skills* wie Präsentationstechniken und anderes mehr sollen im Rahmen des Studiums vermittelt und dann als *credits* im Rahmen des *ECTS (European credit transfer system)* anerkannt werden.

Im Zuge der Konzeption und Einführung dieser neuen Studiengänge ist - mehr oder weniger unerwartet - auch das Know-how der Bibliothekare gefragt: Informationskompetenz wird im Rahmen der Berufsfeldorientierung als Schlüsselqualifikation gesehen. Fakultäten, Universitätsleitungen und Studierende erkennen, dass der kompetente Umgang mit wissenschaftlicher Information sowohl zu verbesserten Studienleistungen als auch zu besseren Chancen beim Berufseinstieg führen kann. Das lange Zeit gebetsmühlenartig wiederholte Credo der Bibliothekare, qualifizierte Literaturrecherche sei eine wichtige Qualifikation für Studium und Beruf, erlangt nun plötzlich höhere Weihen.

An der **Universität Konstanz**ⁱ wurden die Planungen für gestufte Studiengänge früh und in recht hohem Tempo aufgenommen. Erklärtes Ziel der Universitätsleitung ist es dabei, in den kommenden Jahren rasch und vollständig auf die Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen. Es ist also nicht erstaunlich, dass in Konstanz schon heute zahlreiche Bachelor-Studiengänge etabliert sindⁱⁱ. In vielen Fällen sind Schlüsselqualifikationen im Rahmen des Studiums zu erwerben; zum Teil ist dies sogar ausdrücklich formal verankert, wie z.B. in der Prüfungsordnung für die geisteswissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge.

Die Bibliothek der Universität Konstanz vertrat in diesem Prozess sehr frühzeitig und mit offensiver Beharrlichkeit ihr Angebot, Kurse im Bereich Informationskompetenz anzubieten. Am Anfang stand die grundsätzliche Entscheidung der Fachreferenten, sich in diesem Bereich engagieren zu wollen sowie die Unterstützung dieser Entwicklung durch die Direktion. Danach wurde in zahlreichen Gesprächen auf vielen Ebenen (z.B. zwischen Bibliotheksdirektion und Universitätsleitung und -verwaltung (insbesondere der Referentin für Lehrfragen) sowie zwischen den Fachreferenten und den jeweiligen Ansprechpartnern in den Fachbereichen und Fachgruppen) das Bibliotheks-Angebot vorgebracht, immer wieder erneuert und schließlich auch in die Lehrpraxis umgesetzt.

Dieses Angebot der Bibliothek, sich in der Lehre im Bereich der Schlüsselqualifikation Informationskompetenz zu engagieren, wurde dabei aus verschiedenen Gründen gerne angenommen. Zum Einen gilt Informationskompetenz inzwischen als eine wichtige Methodenkompetenz, und offensichtlich wird den Bibliothekaren zugetraut, diesen Studieninhalt an die Studierenden zu vermitteln. Zum Anderen sorgte mit Sicherheit das eher zurückhaltende Angebot anderer potentieller Anbieter für ein gewisses Vakuum, das die Bibliothek mit ihren Leistungen ausfüllen konnteⁱⁱⁱ.

Teilweise sind die Kurse der Bibliothek bereits institutionell in den Studienordnungen verankert. So ist z.B. in der Anlage D zur Prüfungsordnung für die geisteswissenschaftlichen Studiengänge folgender Lehrinhalt zu finden: „Modul 1: Umgang mit wissenschaftlicher Information (...) Informationskompetenz: Informationen und Quellen suchen, aufbereiten und bewerten (1,5 credits / 1 SWS)“. In der Studienordnung für den Bachelor in Geschichte ist das Lehrangebot der Bibliothek mittlerweile sogar noch präziser formuliert^{iv}. In den Sozial- und Naturwissenschaften ist der Bereich der Informationskompetenz zwar nicht derart formal geregelt, dennoch gibt es eine ganze Reihe von Kursen auch in diesen Fächergruppen (siehe Abschnitt 3).

Die veränderten Rahmenbedingungen an den Hochschulen eröffnen den Bibliotheken also neue Chancen, mit alten (aber wichtigen) Anliegen wahrgenommen und auch in die universitäre Lehre eingebunden zu werden. Gleichzeitig stellen sich damit aber auch neue Anforderungen an die Bibliotheken im Allgemeinen und die Fachreferenten im Speziellen.

2. Neue Anforderungen an die wissenschaftlichen Bibliotheken

Viele Hochschulbibliotheken müssen mittlerweile mit weniger Stellen auskommen als noch vor einigen Jahren. In Baden-Württemberg z.B. wurden Ende der neunziger Jahre die Hochschulen mit dem so genannten Solidarpakt verpflichtet, innerhalb von zehn Jahren zehn Prozent ihrer Stellen abzubauen. Im Gegenzug erhielten sie finanzielle Planungssicherheit für diesen Zeitraum. Inneruniversitär wurde der abzubauen Personalanteil dann allerdings unterschiedlich verteilt: An der Universität Konstanz etwa musste die Bibliothek sogar etwa zwanzig Prozent ihrer Stellen einsparen. Deshalb wurden in den letzten Jahren auch im höheren Dienst der Bibliothek (durch die teilweise Nichtwiederbesetzung von freigewordenen Stellen) etwas mehr als zwei Stellen eingespart.

Gleichzeitig sorgen sinkende oder bestenfalls stagnierende Literaturretats an den Hochschulen für die Notwendigkeit, noch mehr Zeit für die richtige Literatúrauswahl aufzuwenden. Missgriffe bei der Erwerbung kann man sich als Fachreferent heute noch weniger leisten als vor einigen Jahren – die fetten Jahre sind vorbei. Die ständig steigende Publikationsmenge (hinzu kommt der wachsende Markt an elektronischen Angeboten) erfordert ebenfalls einen höheren Zeitaufwand für die richtige Literatúrauswahl.

Gleichzeitig sollen sich wissenschaftliche Bibliothekare mehr in der universitären Lehre engagieren und die Schlüsselqualifikation Informationskompetenz vermitteln, möglichst auch noch in Kursen über das ganze Semester? Dies bedeutet unter den veränderten finanziellen und personellen Rahmenbedingungen neben den weiteren vielfältigen Herausforderungen für die wissenschaftlichen Bibliotheken eine zusätzliche Aufgabe, deren Aufwand sicherlich nicht unterschätzt werden darf.

Andererseits ist die Vermittlung von Informationskompetenz (wenn auch vielleicht noch unter anderen Bezeichnungen) schon immer ein derart wichtiges Ziel von Bibliothekaren gewesen, dass die Bibliotheken in der sich jetzt bietenden Situation nicht zögern sollten, diese Chance zu ergreifen. Die gestuften Studiengänge mit ihrer so genannten Berufsfeldorientierung inklusive der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen werden vermutlich nur einmal grundlegend konzipiert werden. In diesem Entwicklungsprozess bietet sich den Hochschulbibliotheken die vielleicht einmalige Möglichkeit, in die neu entwickelten Studienpläne und -ordnungen Eingang zu finden.

Diesen Einstieg in die universitäre Lehre muss eine Bibliothek allerdings wollen, und sie sollte sich auch über die Konsequenzen im Klaren sein. Da die Ressourcen begrenzt und die meisten Kollegen schon heute mehr als ausgelastet sind, bedeutet diese neue, zeitaufwändige Aufgabe zwangsläufig eine etwas andere Prioritätensetzung in der jeweiligen Bibliothek. Eine gewisse Entlastung der Dozenten für die Informationskompetenz-Kurse (zum einen Fachreferenten, zum anderen möglicherweise auch Diplomkräfte) ist dabei sicherlich wünschenswert. An der Universität Konstanz wurde v.a. auf die Unterstützung der Fachreferenten durch studentische Hilfskräfte gesetzt, die in unterschiedlichem Umfang ganz verschiedenartige Aufgaben im Rahmen des Fachreferats wahrnehmen (von Kopierarbeiten bis hin zur Mithilfe bei der lokalen Systematisierung).

Kooperationen haben im Bibliothekswesen eine lange Tradition, wie die Geschichte der Verbundkataloge zeigt. Auch Kooperationen zwischen Teaching Libraries können zu einer höheren Effizienz führen^v, wenn sie zu gemeinsamen Konzeptionen, zum Erfahrungsaustausch und möglicherweise auch zur Weitergabe von Materialien genutzt werden. Im US-amerikanischen Bibliothekswesen ist diese Kooperation schon weiter gediehen, aber auch in Deutschland werden neue Wege beschritten, wie v.a. die AG Informationskompetenz in Nordrhein-Westfalen, aber auch in

Baden-Württemberg zeigt. Und auch das Projekt Informationskompetenz an der Universität Konstanz hat genau das Ziel, Lehrplanungen und -materialien zu entwickeln und anderen interessierten Bibliotheken zur Verfügung zu stellen (vgl. Abschnitt 3).

Kurse dieser Art lassen sich allerdings auch nicht mehr in klassischen bibliothekarischen Schulungsräumen veranstalten, in denen zumeist nur ein Dozenten-PC vorhanden ist, der zwar elektronische Präsentationen erlaubt, den Studierenden aber kein eigenständiges Arbeiten und Üben ermöglicht. Aus der Sicht der neueren Lerntheorie ist dies aber für einen nachhaltigen Lernerfolg unabdingbar, insbesondere natürlich im Rahmen von Kursen über ein ganzes Semester. Deshalb sollten Bibliotheken für Kurse in Informationskompetenz in universitäre PC-Pools ausweichen, um den Studierenden die Möglichkeiten des eigenständigen Arbeitens zu ermöglichen, sofern in der Bibliothek keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Mittelfristig bietet es sich aber sicherlich an, die Schaffung eines entsprechend ausgestatteten Seminarraums in der Bibliothek voranzutreiben. Damit wird dann die Bibliothek auch tatsächlich zum Ort des Lernens bzw. zur Teaching Library.

An der Universität Konstanz wurde im Jahr 2003 endlich der sozialwissenschaftliche Erweiterungsbau für 400.000 Bände eröffnet, der seit den frühen achtziger Jahren beantragt und geplant worden war. Glücklicherweise war in diesen Planungen (bereits lange vor der Einführung der gestuften Studiengänge und dem heutigen Engagement der Bibliothek in der Lehre im Bereich Informationskompetenz) an einen modernen Schulungsraum gedacht worden, der heute Platz für 30 Studierende bietet und mit allen technischen Feinheiten ausgestattet ist. Auch die räumlichen Rahmenbedingungen waren somit zum Start der Informationskompetenz-Kurse der Bibliothek nahezu optimal, was sicherlich nicht in allen Bibliotheken derzeit der Fall ist.

Doch nicht nur die Bibliothek als Ganzes steht vor einer neuen Herausforderung, auch die Aufgaben und das Berufsbild des Fachreferenten verändern sich mit diesen neuen Entwicklungen.

3. Veränderungen im nutzerorientierten Fachreferat

3.1 Die Praxis: Vermittlung von Informationskompetenz

Bis vor etwa eineinhalb Jahren beschränkte sich das fachliche Schulungsangebot der Bibliothek der Universität Konstanz auf die durchaus üblichen und üblicherweise auch relativ schlecht besuchten Datenbankeinführungen der einzelnen Fachreferenten sowie fachübergreifende Veranstaltungen der Informationsbibliothekare. Andere Bibliotheken haben in der Vergangenheit ähnlich zähe Erfahrungen mit solchen freien Schulungen gemacht. In Konstanz bestätigten wenige Ausnahmen, wie der stets gut besuchte Hilfsmittelkurs des Fachreferenten für Philosophie oder einige in Einführungsveranstaltungen der Fachbereiche eingebundene Rechercheeinführungen, eher die Regel. Mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge an der Universität hat sich das Bild allerdings grundlegend geändert.

Mittlerweile bieten sechs Fachreferenten in mehr als zehn Studiengängen Kurse in Informationskompetenz über ein ganzes Semester an, die weitgehend gut bis sehr gut besucht sind. Für diese werden, je nach Umfang (1 oder 2 Semesterwochenstunden), zwischen 1 und 3 credits nach dem ECTS angerechnet. Weitere Kollegen denken derzeit über einen Einstieg nach bzw. sind in Planungen mit den jeweiligen Fachbereichen. Einen Überblick über das derzeitige Kursangebot gibt die folgende Tabelle:

Tabelle 1: Informationskompetenz-Kurse in einzelnen Studiengängen^{vi}

Fach	Kursangebot	Umfang	Credits
Germanistik	Jeweils im SS	2 SWS	3
Romanistik	Jedes zweite WS	2 SWS	3
Slawistik	Jedes zweite SS	2 SWS	3
Sprachwissenschaft	Jedes zweite WS	2 SWS	3

Medienwissenschaft	Jedes zweite SS	2 SWS	3
Philosophie	Jeweils im WS	2 SWS	3
Geschichte	Jedes Semester	2 SWS	3
Politikwissenschaft	Jeweils im SS	1 SWS	2
Life Sciences	WS 2003/04	1 SWS	1
Biological Sciences	Jeweils im SS	1 SWS	1
Chemie (Diplom)	Jeweils im WS	1 SWS	Nein

Die Durchführung dieser Kurse erfordert aber nicht nur Unterstützung bzw. Entlastung der lehrenden Fachreferenten, um das gewachsene Arbeitspensum zu bewältigen, wie im Abschnitt 2 ausgeführt. Gleichzeitig benötigen die Fachreferenten auch Qualifikationen, die bisher nicht unbedingt selbstverständlich waren: Didaktik- und Methodenkenntnisse, Präsentationstechniken, Wissen über Stunden- und Prüfungsplanung etc.. Bei der Vermittlung solcher Kenntnisse sind Bibliotheken wahrscheinlich gut beraten, auf professionelle externe Dozenten zu vertrauen.

An der Universität Konstanz wurde im Rahmen eines zweitägigen Workshops im März 2004 mit Dozenten des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg^{vii} bisher ein Schwerpunkt auf aktivierende Lehrmethoden gelegt. Dabei wurde eine ganze Reihe von Möglichkeiten erarbeitet, die Predigt von der bibliothekarischen Kanzel durch lernerzentrierte Verfahren zu ersetzen. Daran anschließend wurde in wechselseitigen Kurs-Besuchen Feedback durch Kollegen gegeben; ein reger Austausch über Stundenplanungen und Methoden hat sich seither etabliert. Mit einer erneuten Praxisberatung des Hochschuldidaktikzentrums im März 2005 wurde dieser erste Fortbildungszyklus abgeschlossen. Kolleginnen und Kollegen anderer Bibliotheken (z.B. aus Freiburg) haben ähnlich gute Erfahrungen mit Didaktik-Fortbildungen gemacht.

Diese durch die neuen Studiengänge ausgelösten Entwicklungen bringen nach unseren Erfahrungen eine ganze Reihe von nicht zu unterschätzenden positiven Folgen mit sich, v.a. für das nutzerorientierte Fachreferat:

- Der persönliche Kontakt der Fachreferenten mit den beteiligten Fachbereichen, Fakultäten oder Instituten wird deutlich intensiver. Für uns Bibliothekare gibt es sehr viel mehr Anknüpfungspunkte, sei es z.B. die Klärung von Studien- und Prüfungsmodalitäten mit den jeweiligen Dekanaten oder aber auch ein verstärkter Austausch mit den Fachwissenschaftlern über die derzeit bearbeiteten Inhalte in Forschung und Lehre.
- Gleichzeitig wird die Wahrnehmung der Fachreferenten durch die Wissenschaftler eine andere – die Bibliothekare sind nun auch Lehrende, mit ähnlichen Interessen und Problemstellungen^{viii}. Der wissenschaftliche Hintergrund der Fachreferenten kann noch einmal neu verdeutlicht werden^{ix}.
- Aus Fachreferentensicht bewirkt die Durchführung eines Kurses in Informationskompetenz letztlich auch eine nochmalige systematische Auseinandersetzung mit den uns allen so vertrauten Informationsquellen unserer Fächer unter einer ganz neuen Fragestellung, nämlich der Vermittlung unseres Wissens an die Studierenden.
- Die Wahrnehmung der Bibliothek auch als Teaching Library mit wissenschaftlichem Personal, das mit den Kursen in Informationskompetenz neue Dienstleistungen für die Universität erbringt, wird die Position der Bibliothek innerhalb der Universität festigen. Für zukünftige Auseinandersetzungen um Strukturen und Ressourcen dürfte das ein Vorteil sein.
- Dass schließlich auch die Informationskompetenz der Studierenden steigen wird (wobei darüber bisher nur Vermutungen, keine gesicherten Zahlen vorliegen), ist nochmals eine positiv zu bewertende Konsequenz aus diesem verstärkten Engagement in der Lehre – und zwar eine, die sich (nicht nur) Bibliothekare schon lange gewünscht haben.

Gleichzeitig bringt die Lehre in Informationskompetenz natürlich auch Nachteile mit sich. Neben den Zusagen an die Universität und die zumindest mittelfristige Verpflichtung, dieses Kursangebot auch aufrechtzuerhalten, ist es vor allem der Arbeitsaufwand, der sich für die Lehrenden ergibt. Durch bibliothekarische Kooperation könnte diese Mehrbelastung ein wenig abgefedert werden.

3.2 Das Projekt: Informationskompetenz modular und elektronisch

Bei der inhaltlichen Planung von Kursen in einzelnen Fächern wurde recht schnell deutlich, dass zumindest ein Teil der jeweiligen Inhalte über alle Fächer sehr ähnlich sein würde: Katalogrecherche, Literaturverwaltung und noch manch anderes unterscheidet sich kaum, egal ob es sich um einen Kurs in Geschichte oder in Physik handelt^x. Unter solchen Voraussetzungen liegt der Austausch von Materialien nahe; eine gemeinsame Konzeption wäre eine noch weitergehende Kooperation. Um einen solchen wünschenswerten Modellkurs in Informationskompetenz zu entwickeln, der interessierten Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt werden könnte, wurde deshalb von der Bibliothek der Universität Konstanz ein Projektantrag an das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg (MWK) gestellt, der schließlich im Jahr 2003 auch genehmigt wurde.

Das Projekt Informationskompetenz an der Universität Konstanz wird zum Teil vom MWK, zum Teil von der Universität Konstanz mit zwei halben Stellen noch bis Herbst 2005 finanziert. Hauptziel ist die Entwicklung eines sowohl fach- als auch bibliotheksübergreifenden Modellkurses Informationskompetenz in modularem Aufbau. Dies beinhaltet

- **fachliche** Anpassungsmöglichkeiten (der Kurs soll also z.B. sowohl für Philosophie als auch für Biologie angepasst werden können),
- **bibliotheksspezifische** Anpassungsmöglichkeiten^{xi} (der Kurs soll also z.B. sowohl an der Universität Konstanz als auch an jeder anderen Bibliothek einsetzbar sein) und
- **zeitliche** Anpassungsmöglichkeiten (der Kurs soll also z.B. sowohl für einen Kurs über ein ganzes Semester als Grundlage, aber auch für kürzere Veranstaltungen, z.B. über zwei Doppelstunden, als Baukasten dienen können).

Ganz am Anfang des Projekts wurde zunächst die Zielgruppe (BA-Studierende in den ersten Semestern), der Umfang (eine Semesterwochenstunde) und die Inhalte (vgl. Tabelle 2) des Modellkurses festgelegt. Dies geschah unter Einbeziehung zahlreicher Fachreferenten, Informationsbibliothekare und Fachwissenschaftler der Universität Konstanz^{xii}. Der Kurs wurde für ein Sommersemester mit 14 Semesterwochen konzipiert, wobei die 14 Veranstaltungen à 45 Minuten aus didaktischen Gründen zu sieben Blöcken à 90 Minuten zusammengefasst wurden. Der Modellkurs für die Präsenzlehre besteht somit aus sieben Teilmodulen.

Gleichzeitig wurde mit den Vorüberlegungen für einen E-Learning-Kurs begonnen, an dem intensiv seit Herbst 2004 gearbeitet wird. Aus organisatorischen Gründen wurden die sieben Module für die Präsenzlehre auf elf E-Learning-Teilmodule aufgeteilt, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Das Modul für die Präsenzlehre und das E-Learning-Modul

Präsenzmodul	Inhalte	E-Learning-Einheiten
P1 Die Bibliothek in der Welt der wissenschaftlichen Information	Einstieg in den Kurs Orientierung in der Bibliothek	E1 Die Bibliothek
	Informationsmarkt Informationsmittel	E2 Informationsmittel/-markt
P2 Suchstrategie und erste Recherchen	Suchstrategie Rechercheportfolio	E3 Recherchestrategie
	Nachschlagewerke	E4 Nachschlagewerke
	Katalogrecherchen	E5 Katalogrecherchen

P3 Bibliographien und Datenbanken I	Aufbau und Inhalt Suchfelder, Operatoren, Index Dokumentlieferung	E6 Bibliographien und Datenbanken I (allgemein)
P4 Bibliographien und Datenbanken II	Fachbezogene B. und D. Komplexere Datenbankrecherchen	E7 Materialbeschaffung
P5 Bibliographien und Datenbanken III	Evaluation / Weiterverarbeitung Elektronische Volltexte Alerting Portale	E8 Bibliographien und Datenbanken II (fachbezogen)
P6 Internet	Suchmaschinen Fachportale Evaluation von Internetquellen	E9 Internet
P7 Literaturverwaltung / Selbst Publizieren	Literaturverwaltungs- Programme	E10 Literaturverwaltung
	Eigene (elektronische) Publikationen Abschluss des Kurses	E11 Selbst Publizieren

Für das Präsenzmodul wurden eine umfassende Semesterplanung sowie ausführliche Stundenplanungen für alle sieben Teilmodule inklusive zugehöriger Arbeitsblätter, Handouts und anderer Unterlagen entwickelt. Diese stehen auf der Projektwebsite als Download zur Verfügung^{xiii} und dürfen gerne auch von anderen Bibliotheken angepasst und genutzt werden.

Der E-Learning-Kurs auf der Plattform ILIAS wird derzeit noch erarbeitet und soll zum Beginn des Sommersemesters 2005 weitgehend einsetzbar sein^{xiv}. Die Teilmodule sollen sowohl als eigenständiger Kurs inklusive Tests und anderer Lernkontrollen nutzbar sein, als auch im Sinne von Blended Learning die Präsenzlehre ergänzen helfen, z.B. durch Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung.

Sowohl der Präsenz- als auch der E-Learning-Modellkurs ist als direkt einsetzbare Vorlage in Kursen beliebiger Fächer an verschiedenen Bibliotheken gedacht. Das Modul kann also – einmal an die entsprechenden fachlichen bzw. lokalen Gegebenheiten angepasst – direkt für die Lehre im Bereich Informationskompetenz verwendet werden. Die Materialien für die Präsenzveranstaltungen lassen sich von der Projektwebsite herunterladen, die E-Learning-Teilmodule werden von uns auf Anfrage gerne zum Import auf eine passende E-Learning-Plattform zur Verfügung gestellt^{xv}.

An der Universität Konstanz wird das Modul für die Präsenzlehre seit dem Wintersemester 2004/05 in verschiedenen Studiengängen teilweise eingesetzt, im Sommersemester 2005 wird es in weiteren Kursen vollständig angewandt und damit nochmals getestet werden. Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv und zeigen die flexible Einsetzbarkeit und die große Zeitersparnis durch die Anpassung des Modellkurses. Von dem in Entwicklung befindlichen E-Learning-Kurs erwarten wir ähnliche Effekte, gerade auch im Hinblick auf das Massenproblem der großen Studiengänge, das durch Präsenzlehre (alleine) kaum zu bewältigen ist.

Gleichzeitig mit der Entwicklung des Modellkurses im Projekt Informationskompetenz wurde auch in Baden-Württemberg begonnen, die Arbeit der im Bereich Informationskompetenz aktiven Bibliotheken miteinander zu vernetzen. Auf Anregung der Bibliotheken in Freiburg, Heidelberg und Konstanz veranstaltete der VdB Regionalverband Südwest im November 2004 eine Tagung in Heidelberg zum Thema „Vermittlung von Informationskompetenz“, die mit über 60 Teilnehmern auf überaus große Resonanz stieß^{xvi}. Aus dieser Tagung entstand auch die Anregung zur Gründung eines Netzwerks Informationskompetenz in Baden-Württemberg, das schließlich von den baden-württembergischen Bibliotheksdirektoren ins Leben gerufen wurde und am 11.3.05 erstmals getagt hat. Dies ist mit Sicherheit ein wichtiger Schritt in Richtung Formulierung gemeinsamer Ziele und Standards, Austausch von Erfahrungen und Materialien etc.^{xvii}, gerade wenn man die unterschiedlichen

Erfahrungen und Ansätze der baden-württembergischen wissenschaftlichen Bibliotheken berücksichtigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass an zahlreichen Bibliotheken in Baden-Württemberg die Herausforderung der Vermittlung von Informationskompetenz im Rahmen der gestuften Studiengänge angenommen wurde. Die Kooperation zwischen den Bibliotheken wird sowohl durch das in Konstanz angesiedelte Projekt als auch durch das neu gegründete Netzwerk Informationskompetenz weiter vorangetrieben werden, um die effektive und effiziente Vermittlung von Informationskompetenz in Baden-Württemberg zu fördern.

ⁱ Auch an anderen Bibliotheken in Baden-Württemberg wird Informationskompetenz zunehmend wichtiger, z.B. in Freiburg (vgl. den Vortrag von Matthias Reifegerste auf dem diesjährigen Bibliothekartag) oder in Heidelberg (worüber Benno Homann bereits vielfältig berichtet hat), aber auch an anderen Landesuniversitäten.

ⁱⁱ Siehe www.uni-konstanz.de, oder direkt: <http://www.uni-konstanz.de/universitaet/?cont=portrait&subcont=faecher&lang=de> (Stand: 1.3.05)

ⁱⁱⁱ Es scheint nicht ganz leicht, an der Universität ein ausreichendes Lehrangebot für diesen Bereich zu schaffen. Natürlich werden Sprachkurse (durch das Sprachlehrinstitut) angeboten, daneben Veranstaltungen des Rechenzentrums oder auch (wenige) Angebote vorwiegend externer Institutionen und Firmen im Bereich des Selbstmanagements, der Präsentationstechniken etc. (Gesamtangebot unter <http://www.uni-konstanz.de/studium/?cont=studienangebot&subcont=sq&lang=de>, Stand: 1.3.05). Aber die Lehrenden in den Fachbereichen tun sich zum Teil etwas schwer mit diesen nicht-wissenschaftlichen Lehrinhalten, und Mittel für externe Lehrbeauftragte sind in Zeiten klammer öffentlicher Kassen auch nicht gerade üppig vorhanden.

^{iv} „In Informationskompetenz sollen Schlüsselqualifikationen erlernt werden, wie der Umgang und die Benutzung von neuen Medien, Techniken der Aufarbeitung von Präsentationen historischen Fachwissens. Als Anforderungen werden gestellt: eine Klausur oder kleinere Hausarbeit, Mitarbeit und Hausaufgaben. Für diesen Veranstaltungstyp, vorausgesetzt ist das erfolgreiche Bestehen aller gestellten Anforderungen, werden 3 ECTS vergeben.“ Entwurf der Studienordnung für den BA-Studiengang Geschichte, Stand 17.1.05.

^v Es lassen sich schließlich nicht nur Titeldaten gemeinsam nutzen.

^{vi} Bereits durchgeführte oder konkret geplante Kurse, Stand: März 2005. Daneben finden weiterhin sowohl freie als auch an Fachbereichsveranstaltungen angebundene Kurzeinführungen im Umfang von einer bis zwei Doppelstunden statt.

^{vii} <http://www.hochschuldidaktik-bawue.de/> (Stand: 1.3.05)

^{viii} Und dies ganz unabhängig vom formalen Status, ob Fachreferenten nun der Gruppe der wissenschaftlichen oder der sonstigen Mitarbeiter zugeordnet sind. Allerdings würden konstante Lehraufgaben der Diskussion um die Zuordnung zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern sicherlich neue Argumente liefern.

^{ix} Seit langem ein Anliegen verschiedener engagierter Fachreferenten, vgl. etwa: Jochum, Uwe: Informationskompetenz, Bibliothekspädagogik und Fachreferate in: Bibliotheksdienst (37) 2003, S. 1450-1462. (http://bibliotheksdienst.zlb.de/2003/03_11_07.pdf)

^x Natürlich gibt es für einige Bereiche einen hohen fachspezifischen Anpassungsbedarf, z.B. für Nachschlagewerke, für fachbezogene Bibliographien und Datenbanken oder für Fachportale im Internet.

^{xi} Die Projektergebnisse sind natürlich in erster Linie für die baden-württembergischen Hochschulbibliotheken gedacht. Darüber hinaus stehen sie aber auch allen anderen Interessierten zur Verfügung.

^{xii} Für einen ausführlicheren Abriss über die Entwicklung dieser Rahmenbedingungen und Zielsetzungen siehe: Kohl-Frey, Oliver: Modularisierung, E-Learning und die Einbindung in Studienpläne. Zur Vermittlung von Informationskompetenz an der Universität Konstanz, in: Bibliothek:

Forschung und Praxis 29 (2005), Heft 1. Diese und andere Publikationen über das Projekt finden sich im Volltext auf der Projekt-Website: <http://www.ub.uni-konstanz.de/ik/publikationen.htm>

^{xiii} <http://www.ub.uni-konstanz.de/ik/Material.htm>

^{xiv} <http://www.ub.uni-konstanz.de/ik/elearning.htm>

^{xv} Ansprechpartner finden Sie unter: <http://www.ub.uni-konstanz.de/ik/kontakt.htm>

^{xvi} Die Materialien zu den dort gehaltenen Vorträgen finden sich unter: <http://www.vdb-online.org/landesverbaende/sw/berichte/2004-fortbildung-heidelberg.php> (Stand: 1.3.05)

^{xvii} Auf einem einwöchigen Workshop im Herbst 2005 zum Thema Informationskompetenz mit Beteiligten vieler baden-württembergischer Hochschulbibliotheken soll diese Kooperation weiter vertieft werden.